

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 10 (1934-1935)
Heft: 11

Rubrik: Das Megaphon

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

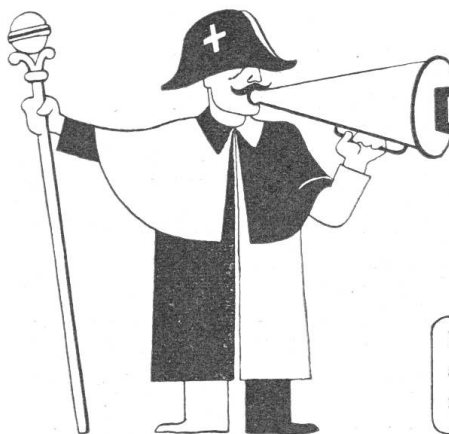
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DAS MEGAPHON

Diese Rubrik steht für Beiträge offen, die sich in knapper Form mit aktuellen schweizerischen Problemen belassen. Wir erwarten keine theoretischen Ausführungen, sondern persönliche Stellungnahme

L'Etat, c'est nous

Man sagt, das Schönste am Tanzen sei das Nachhausegehen, und für viele Leute ist das so mit dem Reisen. Ich will nun dies gerade nicht für mich behaupten, aber auf alle Fälle ist es ein spannender Augenblick, wenn man nach Jahren wieder einmal sein Heimatländli betritt – es wird einem geradezu feierlich zu Mute beim Anblick des ersten schweizerischen Zöllners, und man kann es kaum verstehen, dass eigentlich nicht das ganze Ländli eine Art Feiertag haben sollte. Man ist ohne weiteres gewillt, ganze Kisten voll altem Groll für immer zu begraben und ein neues Leben voll eidgenössischer Brüderlichkeit zu beginnen. Aber eben da liegt der Haken dieser idyllischen Beziehung – sie beruht weit-

gehend auf Gegenseitigkeit. Man erwartet ja wirklich nicht ein offizielles Empfangskomitee am Bahnhof vorzufinden, schliesslich ist man ja kein Fussballklub, aber wenigstens dürfte man erwarten, dass... aber ich will hier lieber den Tatsachen nicht vorgreifen:

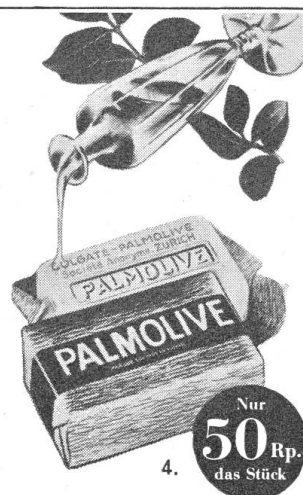
Also, als ich das letztmal nach Hause kam, da hatte ich fast fünf Jahre Vereinigte Staaten hinter mir, ein rauschendes Hochkonjunkturjahr und vier schlechende Krisenjahre – drei sesshaft bürgerliche und zwei wechselvoll amerikanisch ambulante Jahre. Es passierte mir dabei, wenn ich nach zehn Stunden Baumwoll-«Gunnen» oder Bretterbeigen meine weissen oder braunen Böhnli ass und meine verbogenen Glieder in einer Scheune zur Ruhe streckte, dass neben all der Freude an dieser unfreiwilligen



Wenn Sie mich fragen, warum ich Palmolive benütze...

so kann ich Ihnen 4 gute Gründe nennen!

1. Mein Schönheitsspezialist und 20000 andere bestätigen, daß Palmolive sehr wohltuend und erfrischend auf die Haut wirkt.
2. Seit Jahrhunderten ist bekannt, daß Olivenöl die Haut zart und weich erhält und Palmolive enthält zum Großteil Olivenöl.
3. Zum dekolletierten Abendkleid müssen Hals und Arme frisch und zart sein, darum verwende ich auch für's Bad immer Palmolive.



COLGATE-PALMOLIVE A.-G., TALSTR. 15, ZÜRICH

In der Schweiz hergestellt

Unterhaltung oft noch eine patriotische Genugtuung mich erfüllte: Patriotisch in dem Falle bedeutet «helvetisch», und die Genugtuung bestand in der Überlegung: solange du hier weisse oder braune Böhnli issest, solange sparst du der Mutter Helvetia und ihren arbeitslosen Söhnen ihren Chäs und ihre Herdöpfel.

Als meine Heimat betrachtete ich mit Selbstverständlichkeit noch immer die Schweiz, und nur selten noch war mir der Gedanke gekommen, mich ums amerikanische Bürgerrecht zu bewerben. Dies geschah regelmässig dann, wenn mir unglücklicherweise einmal mein grünes Passbüchli in die Hände fiel. Auf dem feurig roten Zettel der innern Umschlagseite prangten dort, von mir schwarz unterstrichen, die helvetischen Worte: STRAFBAR – STRENG GEAHNDET – BESTRAFT – DIE GESETZLICHEN FOLGEN ZU GEWÄRTIGEN –.

Das sind die aufmunternden Vaterworte, mit denen das freie Ländli mit den vielen Verbottafeln seine Söhne in die Fremde geleitet.

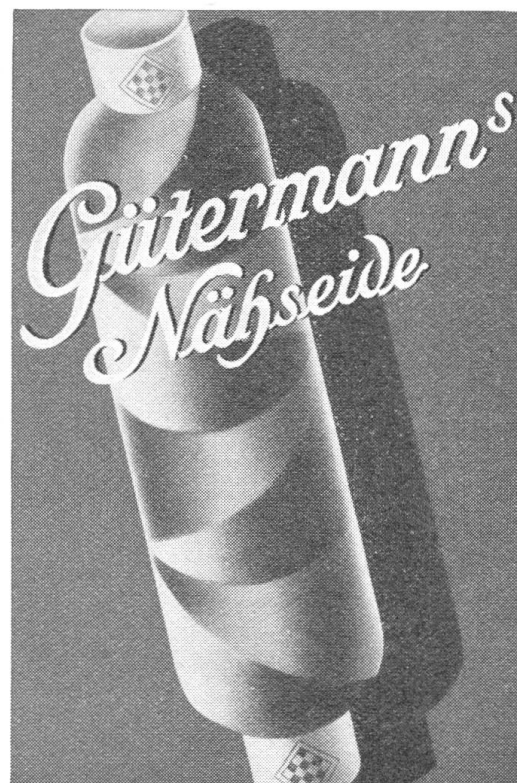
Nach meiner unmassgeblichen Meinung ist ein Pass doch schliesslich nicht ein Auszug aus dem heimatlichen Strafgesetzbuch, sondern eine Empfehlung der Heimatbehörde an eine fremde Behörde zum freundlichen Empfang und Schutz ihres Bürgers X. Y.

In einem uralten Pass meines Vaters hiess es auch wirklich noch – nach dem ovalen Gesicht, normalen Mund usw.: «... de laisser passer librement et sans obstacle...»

Ein kleiner Anklang daran war auch noch im grünen Schweizerpass, der gelbe dagegen hat alle diese Formalitäten unterdrückt, dafür streckt der rote Zettel der hintern Seite nun schon frech seine Nase hintenherum ins Titelblatt hinein. Die nächste Auflage wird wohl nur noch aus roten Gesetzeseiten bestehen.

Wer jemals Gelegenheit hatte, einen englischen Pass zu sehen, der wird zugeben, dass sich unsereins daneben vorfindet wie ein Kantonsschüler mit seinen Absenzen und Strafnotenbüchli neben einem englischen Lord.

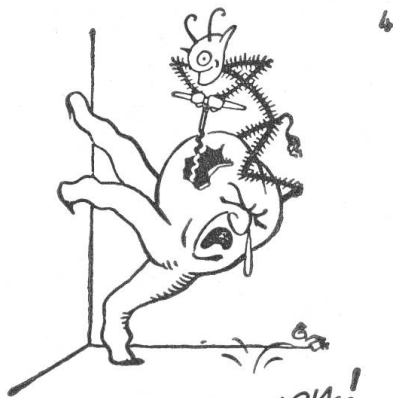
Nun, ich habe das Büchli jedesmal wieder so gut wie möglich verstaubt und es dabei bewenden lassen, ich habe sogar, eine löbliche Ausnahme unter



GUTERMANN'S NÄHSEIDEN AG., ZÜRICH
Fabrikation in Buochs am Vierwaldstättersee.
Einzig schweiz. Nähseidenfabrik mit eigener Spinnerei.



Zigarren - Dürr
A. Dürr & Co. A.-G., Zürich
Bahnhofstrasse 69 Bahnhofplatz 6



6 seht den Armen!
Zum Erbarmen!
Vor Schmerzen toll!
Nahm nie Odol*!

Odol Mundwasser und Zahnpasta
hergestellt durch die
ODOL COMPAGNIE AG.
GOLDACH - ST. GALLEN

amerikanischen Eidgenossen, ohne Murren meine jährliche Militärsteuer bezahlt, manchmal habe ich sogar gelacht dabei und gedacht, das langt nun wieder einem Füssel für ein paar Wochen Böckligumpis und Kniebeuge.

Einmal sogar nahm dieses patriotische Opfer eine geradezu komische Form an: Ich erwache irgendwo im wilden Westen in einem Heugaden, mit dem schlechten Gewissen einer längst fälligen Steuer-rate, bereite mir am Strassenrand meinen frühstücklichen Wasserkakao mit Pfannkuchen, und dann gehe ich schnurstracks ins nächste Kaff und sende etwa zwanzig Dollars – die Hälfte meines Taschengeldes – an die tit. eidgen. Gesandtschaft in Washington als Steuer für mein letztjähriges Einkommen!

Ich kannte viele Schweizer, in besten Verhältnissen in New York lebend, die jahrelang keinen Cent mehr bezahlten, nicht so sehr weil sie die Steuer als solche hassten, als weil sie die offizielle Schweiz irgendwie verärgert hatte. «Vacations in Switzerland» sind für sie, bis zur Erlangung des amerikanischen Bürgerrechtes, nur noch inkognito möglich. Ich hatte in fünf Jahren etwa fünfhundert Franken eidg. Militärsteuer – gegen kaum zweihundert Franken amerikanische Landessteuer – bezahlt, und mit der moralischen Sicherheit, die auf einem guten Gewissen beruht, reiste ich eines Tages nach dem «teuren» Vaterland.

Ich gebe nun ohne weiteres zu, dass ich in der obligatorischen Begrüssung der verschiedenen Amtsstellen keinen ausnehmenden Schwung zeigte, ich gestehe sogar, dass ich nach landesüblichem Masse darin sehr lässig war, aber schliesslich hat man zuerst doch noch wichtigere Begrüssungen vorzunehmen. Zudem steckte die Erinnerung an die endlose Reihe der städtischen und kantonalen Abmeldebureaux noch wie ein böser Alpdruck in meinem Gedächtnis: ich glaube, bei meiner letzten Abmeldung habe ich in der Gegend von zwei Dutzend Türfallen gedrückt, zerstreut über die ganze Innerstadt.

Nun, wenn der Berg nicht zu Mohammed kommt, so kommt schliesslich Mohammed zum Berg, und zwar kam er dreifältig:

Zitationsgebühr und Porto 60 Cts. sind
beim Erscheinen zu bezahlen.

VORLADUNG

Sie werden eingeladen, innert 3 Tagen
persönlich auf unterfertigtem Amte
sich einzufinden zwecks:

Anmeldung

Dienstbüchlein bringen.

Unentschuldigtes Ausbleiben hätte
Busse bis auf Fr. 50 zur Folge.

Diese Vorladung ist mitzubringen.

Zürich, den ...

Kreisbureau.

ZAHLUNGS-AUFFORDERUNG FÜR BUSSE

Herr St. K. N°
ist wie folgt gebüsst worden und wird
aufgefordert, das Betreffnis:

Fr. 20.- Busse wegen Umgehung der
Kontrollvorschriften,

„ - 30 Bezugsgebühr
innert 3 Wochen an unterzeichneter
Stelle zu entrichten.

Eine Einsprache ist innert 14 Tagen ein-
zureichen.

Kreiskommando Zürich.

Das städtische Krankenversicherungs-
amt hat uns mitgeteilt, dass Sie sich in-
nert der angesetzten Frist nicht über die
Mitgliedschaft zu einer ARBEITSLOSEN-
VERSICHERUNGSKASSE ausgewiesen ha-
ben und deshalb gemäss Art. 6 der städ-
tischen Verordnung über die obligato-
rische Arbeitslosenversicherung zur Ver-
sicherung der städtischen Kasse zuge-
teilt worden sind.

Gestützt auf diese Mitteilung haben
wir Sie wiederholt aufgefordert, sich bei
unserer Kasse eintragen zu lassen oder
Ihre Gründe zur Befreiung bekanntzu-
geben.

.....

Dabei machen wir Sie auf die Bestim-
mungen von Art. ... aufmerksam, wo-
nach der Versicherungspflichtige wegen
schuldhaftem Nichtbezahlen der Prämien
mit Polizeibusse bis zu Fr. 50.- bestraft
werden kann. Bei wiederholt ausgespro-
chener Polizeibusse, die wirkungslos ge-
blieben ist, kann Überweisung wegen
Ungehorsam an den Strafrichter erfolgen.

Städtische

Arbeitslosenversicherungskasse.



MD

Cosy-Stoffe zeigen auch beim
leichtesten Kleidchen keine Falten,
denn Cosy-Unterkleider schmie-
gen sich dem Körper weich und
mollig an und halten warm, ohne
doch warm zu geben.



Ein Kaktus ist oft interessant.
Doch dieser hier ist nicht scharmant.
Hinweg mit diesem Stachelplunder,
Die Zephyr-Seife wirkt hier Wunder.

ZEPHYR



Erika auf kleine Raten — erster Schritt zu großen Taten

Fr. 30.— Anzahlung genügen zum Kauf der neuen Erika; den Rest bezahlen Sie in bequemen Monatsraten. Es gibt keine bessere tragbare Schreibmaschine. Erika, die kleine Maschine für große Leistung, besitzt dieselben Vorzüge wie eine große Bureaumaschine, kostet jedoch nur halb soviel. Erika ist **die erste Kleinmaschine** mit automatischem Setztaborator. Derselbe bedeutet beim Schreiben von Aufstellungen, Rechnungen, Listen usw. eine große Erleichterung. Generalvertreter

W. Häusler-Zepf, Olten

Verlangen Sie sofort den ausführlichen Gratisprospekt und die Adresse der nächsten Erikavertretung.

ERZIEHUNG IN ZÜRICH

für **Schüler(innen)** mit **Schul-** oder **Erziehungsschwierigkeiten**. (Primar-Gymnasium)

Anfr. an Prof. H. Hanselmann, Manessestr. 4, Zürich

Das wertvolle Ferienbuch

Das Wunderbare

Von Paul Häberlin, Prof. an der Universität Basel

4. Auflage. Ganzleinen geb. Fr. 6.60

Dieses Buch ist ein glänzender Beweis für die Tatsache, dass wenig Wissen von Gott weg, viel Wissen zu Gott hin führt. Das persönlichste Buch Häberlins, es wird manchem zum Erlebnis werden

Schweizer Spiegel Verlag, Zürich 1

(Ich kann mich an die exakte Unterschrift nicht erinnern.)

Der letzte Absatz tönt, ins Geschäftsleben übersetzt, ungefähr so:

« Einliegend übersende ich Ihnen Faktura über den zur Ansicht gesandten Artikel. Sollten Sie dieselbe nicht innerhalb 8 Tagen begleichen, folgt Einzugsmandat; sollte dieses bei wiederholter Vorweisung nicht beglichen werden, erfolgt Betreibung. Meier & Co. »

Man konnte in den letzten Jahren mit Genugtuung feststellen, dass der sogenannte grobe Brief im Geschäftsleben im Aussterben begriffen ist. Dies ist nicht die Folge einer verfeinerten Moral, sondern ganz einfach die Frucht der Erkenntnis, dass man meist mit Höflichkeit schneller zum Ziele kommt als mit Drohen. Als angenehme Nebenerscheinung hat dabei das Geschäftsleben entschieden an Ärger und unnützer Aufregung verloren. Das Bestreben der modernen Korrespondenz geht dahin, statt vom plumphen Rechtsstandpunkt die Lage vom Gesichtspunkt des persönlichen Nutzens der Gegenpartei aus darzustellen.

Nehmen wir als Beispiel diese letzte Aufforderung betreffend die Arbeitslosenunterstützungskasse (what a word!):

Versicherung gegen Arbeitslosigkeit ist ein grosses Privileg einiger sozial gesinnter europäischer Staaten. In dem sonst so versicherungsfreudigen Amerika ist sie — mit Ausnahme des Staates New York, wo sie in einigen Jahren in Kraft treten soll — die Utopie von Idealisten geblieben.

Während meiner Abwesenheit ist diese Utopie in der Schweiz verwirklicht worden, die blosser Tatsache meines Bürgerrechtes berechtigt mich zur Teilnahme an diesem Privileg. Aber wie erfuhr ich davon?

Durch eine Reihe von amtlichen Drucksachen, gespickt mit Paragraphen und Fristen und Drohungen, die mich ganz automatisch zum Widerstand reizten. Trotz klarer Erkenntnis meiner persönlichen Vorteile war ich entschlossen, eher nach Hinterpommern auszuwandern, als mich zwangsweise in diesen Verein einreihen zu lassen.

Ich hatte einen Bekannten, der auf Grund eines Besuchvisums vorübergehend in New York lebte. Die dortige

Fremdenkontrolle nahm von seiner Abreise Kenntnis mit dem Schlußsatz:

« Wir hoffen, dass der Aufenthalt in unserm Lande zu Ihrer Zufriedenheit ausgefallen sei. »

Spanische offizielle Schreiben schliessen sogar häufig mit Formel wie:

« Der Herr schenke Ihnen viele Jahre! »

Auf den amtlichen Briefen der Stadt Zürich steht manchmal die Randbemerkung:

« Der Stadtrat von Zürich und die unter seiner Aufsicht stehenden Ämter enthalten sich blosser Höflichkeitsformeln in Zuschriften und sind dafür erkenntlich, wenn sowohl Behörden als Private ihnen gegenüber ein Gleiches tun. »

Ich fühle mich ja wirklich nicht benachteiligt, wenn der Stadtrat und seine vielen Bureaux mich nicht mit « Hochachtungsvoll » begrüßen, solange Inhalt und Form der Mitteilung wenigstens ein Mindestmass von persönlicher Achtung verraten. Aber es scheint leider so zu sein, dass mit der Hochachtungsformel auch die Hochachtung selbst verschwindet, und dass in dieser abgedroschenen und oft verlogenen kaufmännischen Formel ein gutes Stück Weltweisheit steckt. Solange sie nämlich wissen, dass sie einen Brief mit « Hochachtungsvoll » oder wenigstens « Achtungsvoll » zu schliessen haben – ob es ehrlich gemeint ist oder nicht – werden Sie doch den Briefinhalt einigermaßen danach richten, sofern sie ein bisschen Stilgefühl haben. Sie werden sich im Ausdruck ihres Rechtes oder ihrer Entrüstung gewisse Beschränkungen auferlegen, und diese Beschränkung ist oft das Brücklein der Verständigung, es ist das Türlein in der Wand, das den strategischen Rückzug ermöglicht und die Friedensverhandlungen einleitet.

Nun, also der Stadtrat von Zürich enthält sich jeder Höflichkeitsformel – er, und mit ihm die schweizerischen Behörden im allgemeinen huldigen in ihren Beziehungen dem Grundsatz der strengen Sachlichkeit, das heisst in dem Falle, dem strengen Ordnungs- und Rechtsprinzip: Die Behörde befiehlt, der Bürger gehorcht oder wird gebüsst, sofern er sich nicht entschuldigen kann – das ist die



Herrlich, wie sie kühlt,
die feinaromatische Tobler-Spezialität „North-Pole“ mit Milch-Chokolade-Überzug. Ein wahrer Leckerbissen, durststillend, bekömmlich, ist
im Sommer Tobler-„North-Pole“!

A.G. *Chocolat Tobler*



CIGARES WEBER MENZIKEN

10 CTS

FLORIDA

EIN NEUER MILDER WEBER STUMPFEN
VON DESSEN GÜTE SIE ANGENEHM
ÜBERRASCHT SEIN WERDEN

einfache Formel der gegenseitigen Beziehungen.

Ich will nicht behaupten, dass ich oder irgend jemand anders aus altruistischen Gründen ins Ausland geht, aber nichtsdestoweniger ist jeder Schweizer, der heute imstande ist, sich im Ausland zu ernähren – ich meine damit nicht die Ferienreisenden! – vom Standpunkt des Staatshaushaltes eine positive Nummer. Keiner erwartet dafür eine Medaille oder einen Triumphbogen – aber das glaube ich, beanspruchen zu dürfen, von einer heimatlichen Behörde wenigstens mit dem Mindestmass von Höflichkeit behandelt zu werden, die dem heutigen geschäftlichen Usus entspricht.

Ich wurde einmal von einer fremden Amtsstelle befragt:

«Sie sind Untertan von welchem Lande?» Und ich habe dem Mann entrüstet geantwortet, ich sei niemandes Untertan, sondern Schweizerbürger. Aber das ist schon lang her. Heute würde ich mir die Entrüstung und dem Mann die Komplikation sparen und ohne Bedenken antworten: Schweiz. Das tönt nun entschieden nach Verärgerung, und ist es auch – bei der Abstimmung über das Ordnungsgesetz habe ich natürlich «Nein» gestimmt und bei der wichtigen Militärvorlage blieb ich zu Hause.

Warum reist du denn nicht wieder ab, statt all den Kram zu schreiben? Das ist richtig, und ich hätte auch kein Wort verloren, wenn die Sache nur mich und meinesgleichen beträfe. Was mich beschäftigt, ist vielmehr die Tatsache, dass

meine Wut keine Ausnahme darstellt, sondern dass die Verärgerung heute in der Schweiz den Grad einer Volksseuche angenommen hat.

Alle die Gründe, für die volkshoheitliche Ungnade zu erforschen und gar erst zu prüfen, ist hier nicht der Ort. Ich wollte wirklich nur den einen herausgreifen, der bestimmt am billigsten zu heben wäre und doch ein gut Teil Ärger verursacht: das ist diese steifamtliche Beziehung von Behörde und Volk, diese unfreundliche, konfliktgeladene Atmosphäre, in der die alte Anrede «Getreue, liebe Miteidgenossen!» wie ein lächerlicher Anachronismus tönt.

Es gibt zwei Völker auf Erden, die das Renommieren mit ihrer Freiheit zu Rekordhöhe getrieben haben: Amerika und die Schweiz, und doch scheinen mir beide ihren Herrn zu haben, so gut wie andere: Der Amerikaner ist der Sklave seines Grosskapitals und seiner tyrannischen öffentlichen Meinung, der Schweizer ist Knecht seiner politischen Parteien und der Untertan seiner eigenen demokratischen Behörden.

Man hört hie und da an Schützenfesten und ähnlichen hochpatriotischen Angelegenheiten das stolze Wort «L'Etat c'est nous», und dabei läuft einem das wohlige Bewusstsein einer einzigartigen internationalen Auszeichnung über den Rücken. Und doch schliesst das Wort nichts anderes in sich als die selbstverständliche Grundlage der Demokratie: Die Verantwortung des Bürgers, seine Angelegenheiten als Teil eines Ganzen



Packt Sie nicht auch die Reiselust?

Der große Moment ist da! Die Vorfreude hat den Gipfelpunkt erreicht, der Fensterplatz im D-Zugwagen ist erobert! Die Alltagsorgen sind vergessen – und welch beruhigendes Gefühl ist es für die Frau von heute, aller Sorgen wegen beeinträchtigter oder verlорener Ferientage enthoben zu sein. Auch in den Tagen, die sonst größte Schonung bedingten, ist sie dank der Camelia-Hygiene stets auf der Höhe; denn

die Reform-Damenbinde Camelia, die in allen einschl. Geschäften auch der Bade- u. Kurorte erhältlich ist, enthebt sie aller Sorgen u. Beschwerden. Die vielen Lagen feinsten, flaumiger Camelia-Watte (aus Zellstoff) verbürgen höchste Saugfähigkeit u. einfachste u. diskrete Vernichtung. Und der Camelia-Gürtel mit Sicherheitsbefestigung gewährleistet beschwerdeloses Tragen und größte Bewegungsfreiheit.

Rekord	Schachtel (10 St.)	Frs. 1.30
Populär	Schachtel (10 St.)	„ 1.60
Regulär	Schachtel (12 St.)	„ 2.50
Extra stark	Schachtel (12 St.)	„ 2.75
Reisepackung	(5 Einzelp.)	„ 1.40

Camelia+

Die ideale Reform-Damenbinde
Schweizer Fabrikat



Warnung vor minderwertigen Nachahmungen! Achten Sie daher auf diese blaue Packung! Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, nötigenfalls Bezugsquellen-nachweis durch Camelia-Fabrikation St. Gallen, Feldli-strasse 31a, Tel. 3731

zu betrachten, und die Verantwortung der Behörden, nicht als hoheitlich regierende Macht, sondern als Ausführungsorgan des « Souveräns » aufzutreten.

Ich habe, mit nicht sehr grossem Erfolg, wie man wohl sieht, für ein Jahr lang wieder einmal versucht, «Souverän» zu spielen, dann hab ich's aus verschiedenen Gründen wieder mit der Wanderlust zu tun gekriegt. Das letzte Bild, das sich mir von Zürich einprägte, war der Neubau der kantonalen Verwaltung. Als ich da vorbei zum Bahnhof fuhr, habe ich noch einmal so recht eindrücklich die monumentale Flucht dieser streng sachlichen Kreation auf mich wirken lassen, so streng sachlich, dass sogar der elegante Verbindungsbogen am Kaspar-Escherhaus, der nun seit einem Dutzend Jahren auf Anschluss wartet, abgebrochen und durch eine moderne, kastenförmige Blechstruktur ersetzt wurde. Man sagt, diese Kaprizie habe in die hunderttausend Franken gekostet, aber es ist ja schliesslich gut, dass man schon äusserlich sieht, dass sich der Stadtrat, oder in dem Falle der Staat, jeglicher Höflichkeitsformel enthält. Sogar ein erster Anflug zu einem Wolkenkratzer ist da zu finden, ist das wohl auch eine Art Symbolik – das höchste Haus in Zürich ein Amtsgebäude?

Also, wie ich da so entlang fuhr inmitten dieser Sachlichkeit, da musste ich mir unwillkürlich die vielen hundert Pulte und Drehstühle und Schalter vorstellen, die strengen Mannen im Bureau-schoopen oder Lismer dahinter und den Steuer- oder Bussenzahler mit dem Hütli in der Hand davor.

Und wie ich dann im Vorhof die kleinen Mannli die grossen Steine wälzen sah, da kam mir auf einmal der « Wilhelm Tell » in den Sinn, den wir in der fünften Klasse im Volkstheater in Wiedikon gesehen haben. Gleich nach dem Apfelschiessen und der Hohlen Gasse hat mir damals am meisten die Szene mit dem Burgbau imponiert. Ich habe da so wie nirgends die Macht dieses Gesslers ermessen.

Und wie ich da also am Walchequai diese Mannli arbeiten sah, da musste ich grinsen und dachte: Da schufteten die armen Tröpfe wieder an einer neuen Zwing Uri!... L'Etat, c'est nous.

Der Hors d'œuvre Wagen

im

Bahnhofbuffet Zürich

Alles ist da schön sortiert
Lachs und Hering mariniert
Schinken, Bündnerfleisch
und Thon
Salami, Fisch und
Champignons
Tomaten, Eier und Sardellen
Oft gar kalte Bachforellen
Salat von Wurst und von
Gugummern
Schwänz und Scheren von
den Hummern
Butter, Ochsenmaul, Sardinen
Kurzum alles!

Bitte, sich bedienen!

Bahnhofbuffet Zürich

Inhaber: Primus Bon

Wichtig

beim Abschluss einer Versicherung
ist nicht allein die billige Prämie,
sondern vor allem der weitgehende
Versicherungsschutz und die Sicher-
heit der Gesellschaft

Waadtländische Versicherung auf Gegenseitigkeit Lausanne

BADEN

Hotels **Verenahof**
u. **Ochsen** Renom-
mierte Kurhotels m.
Jahresbetrieb. Beste

Badeverhältnisse: Thermalquellen u. Bäder im Hause.
Zimmer mit fliessendem Wasser, viele mit Telefon.
Grosser Park. Pensionspreise: Verenahof ab Fr. 12.-,
Ochsen ab Fr. 10.50. Pauschalarrangements. Tele-
phon 22.011 und 23.477. Bes. **F. X. Markwalder**